

## Bildungs- und Förderchancen in der Kinderkrippe

Dr. Joachim Bensele & Dr. Gabriele Haug-Schnabel

Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Kändern  
www.verhaltensbiologie.com

## Die besondere Herausforderung an die frühe Pädagogik

Die frühe Kindheit ist:

- die Lebensphase der **größten Lernfähigkeit** (Bildsamkeit)
- die Phase der **größten Verletzlichkeit**
- die Lebensphase, in der die Kinder am stärksten „ihre **eigenen Lehrmeister**“ sind:
  - Antrieb zum Erkunden, Spielen, Nachahmen, zur spielerischen Tätigkeit der Phantasie, zur spielerischen Ausführung der in der Phantasie entstandenen gedanklichen Entwürfe und zur gedanklichen Verarbeitung der dabei gemachten Erfahrungen (Hassenstein 2007)

## Kinder sind Forscher und Weltentdecker von Anfang an

## Exploration setzt Sicherheit voraus

- Primärziel muss es sein, dem Kind ein von **Feinfühligkeit geprägtes Beziehungsangebot** zu bieten, das ihm ermöglicht, sich auch außer Haus sicher und wohl zu fühlen und die zusätzliche neue Umgebung als anregend zu erleben.

## Im Alltag findet ein Kind alles verlockend,

- vorausgesetzt, es fühlt sich sicher und sein Erkundungsdrang wird nicht durch Verlassenheitsangst gebremst.

## Hier gibt es etwas zu tun, zu lernen ...

- In den ersten Lebensjahren sind sämtliche Anregungen besonders dann **wirkungsvoll**, wenn sie von dem Kind **zugewandten, antwortbereiten Menschen** kommen.

## Mit seiner Bezugserzieherin

7

- eine individuelle, nicht austauschbare Zuneigung zu erleben,
- lässt Zuversicht in erneute Glücksmomente zu, senkt die Schwelle zur Kontaktaufnahme und erhöht die Bereitschaft, sich aktiv am Gruppengeschehen zu beteiligen

## Es braucht auch einen offenen, verständnisvollen Blick

8

für kindliche Bemühungen,  
sich Zusammenhänge verständlich zu machen und zu überprüfen

## Kann man Kinder dieses Alters schon systematisch beobachten?

9

Ja!

Ganz nah am Kind, um ihm Beachtung zu schenken!

## Julias (2;4) Kurzprotokoll

10

- Ort A (Puppenbereich)  
J. wickelt **Puppe in Handtuch**
- Ort B (Rollenspielbereich)  
J. wickelt **Puppe in Vorhang** vom Puppentheater
- Ort C (Esstisch)  
J. wickelt **Besteck in Serviette**
- Ort D (Atelier)  
J. wickelt **Pinzel in Wischtuch**
- Ort E (Garderobe)  
J. wickelt **Puppe in zu kleinen Schal**
- Ort C (Esstisch)  
J. wickelt **Puppe und Schal in Serviette**
- Ort D (Atelier)  
J. wickelt ihre **Hand in Seidenpapier**
- Ort F (Lesecke)  
J. versucht erst eine, dann **beide Hände der Erzieherin um ihre Hand** zu wickeln

## Julias motorische Unruhe

11

- ist ein bewusster Ortswechsel,
  - ein beabsichtigter Objektwechsel und
  - ein gezielter Personenwechsel,
- um an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Objekten und wechselnden Interaktionspartnern Erfahrungsvergleiche durchzuführen,  
um Zusammenhänge zu durchschauen und zu verstehen.

## Julia arbeitet am Thema „etwas einwickeln“

12

- Sie macht sich **mathematische Gedanken**, kommt geometrischen Zusammenhängen auf die Spur:  
  
Wie groß muss eine Fläche sein, um einen Körper ganz einwickeln zu können?
- Es geht um das Verhältnis von Volumen und Umfang!

- Das bedeutet nicht, dass jetzt für die Kleinen „heruntergebrochene“ Geometriestunden angeboten werden müssen,

aber die Kinder wie Julia sollten Kartons mit Einpackpapier und Körbe mit unterschiedlich großen Stoffresten vorfinden, um ihre Etwas-in-etwas-Einwickel-Erfahrungen immer wieder überprüfen und so perfektionieren zu können

## Welche Aufgabe hat die Erzieherin?

- Die Erzieherin soll **das Lernen der Kinder** in ihren Tätigkeiten **erkennen**. Sie soll voll Neugierde und in Rücksprache mit dem Kind seinen **individuellen Bildungsprozess erforschen**.

*Kornelia Schneider (DJI)*

## gemeinsame Aufmerksamkeitsprozesse

sind die Basis für die Entwicklung kultureller Intelligenz

*Michael Tomasello, Max-Planck-Institut Leipzig*

## Nach dem 9. Lebensmonat

- reichen dem Kleinstkind die angebotenen Informationen nicht mehr; es verlangt „**gemeinsame Aufmerksamkeit**“ (*joint attention*) und fragt Interessierendes durch Blicke und Deuten bei seinen vertrauten Bezugspersonen nach

## bei geteilter Aufmerksamkeit

- mit dem kompetenten Anderen kann das Kind über seine aktuelle Kompetenz hinauswachsen
- kann das Kind Ziele erreichen, die es ohne kompetenten Anderen noch nicht erreichen könnte

## Fortschritte erleben und sich seiner Erfolge bewusst werden

Das Kind muss sich als **Ursache von Wirkungen** (selbstwirksam) erleben, um einen Sinn darin zu sehen, sich auch weiter anzustrengen und an seinen Erfolg zu glauben

### Bildung und Förderung eines Krippenkindes stellt hohe Anforderungen

- an die **Haltung** zum Kind und zu seinen Eltern, die Kinder haben und an der Berufswelt teilhaben wollen
- an den **Blick auf das Kind**, der nicht primär auf dessen Bedürftigkeit, sondern auf dessen Fähigkeiten und Interessen gerichtet sein sollte
- an das pädagogische Fachpersonal, das über eine **positive emotionale Grundgestimmtheit, fundiertes Entwicklungswissen** sowie **Spezialinteressen und -fähigkeiten** verfügen sollte

### Bildung und Förderung eines Krippenkindes stellt hohe Anforderungen

- an die **Rahmenbedingungen**, an erster Stelle die **Größe der Kindergruppe** sowie die tatsächlich für und mit dem einzelnen Kind verbrachte **Zeit** der Erzieherin
- an **professionelles Arbeiten im Team**, um wirklich für jedes Kind eine stärkende Entwicklungsbegleitung gewährleisten zu können

### Welches „Angebot“ müssen wir einem Kind machen?

- Gelegenheit, Ermutigung und Ermöglichung von **Eigenaktivität** (Gerd Schäfer)

### Erfahrungen sammelt man nicht dadurch,

- dass man nur zuschauen darf, wie jemand etwas vormacht
- auch **nicht**, wenn Kinder zur „Bildungsstunde“ am vorbereiteten Forschertisch auf eine **vorgegebene Fragestellung** hin nach Plan in Richtung eines bereits festgelegten Zieles forschen dürfen

- Das neue Bildungsverständnis geht von **spannenden und vielfältig anregenden Entwicklungsumgebungen** aus, in denen sich die Erzieherinnen als verlässliche **Bezugspersonen, Mitlernerinnen, Gesprächspartnerinnen** und **Umgebungsgestalterinnen** schon den Kleinsten anbieten.

## Erst-Erfahrungen

- entstehen in **Handlungszusammenhängen**,
- sind in bestimmten Situationen verankert,
- werden emotional bewertet
- sind in **soziale Zusammenhänge** eingebettet  
- was die Bedeutung anderer Kinder aufzeigt.

## Woran erkennt man eine „Bildungseinrichtung“

- **nicht** am regelmäßigen Wochenprogramm
- **nicht** an „möglichst vielen Kursen“
- **nicht** an nach Hause tragbaren Produkten
- **nicht** daran, dass alle gleichzeitig das Gleiche tun
- **nicht** daran, dass man bei etwas, was andere vorgedacht haben, mitmachen darf

## Frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung im sozialen Kontext

Gerd Schäfer 2005

## Woran erkennt man eine „Bildungseinrichtung“?

- Sie lässt dem Kind **Raum und Zeit sein momentanes Thema zu verfolgen**
- Das Thema des Kindes wird **dokumentiert** und kommentiert, im Portfolio und ggf. auf einer „sprechenden Wand“ präsentiert und der Bildungszusammenhang den Eltern verdeutlicht
- Das Kind findet Raum und Material vor, um an seinen Fragen und Ideen weiterdenken zu können

## Die Qualität des Miteinanders zwischen Kind und Erwachsenen

bestimmt die Lernbereitschaft des Kindes

## Erfolgreiche pädagogische Bildungsarbeit,

- wenn aus Macherinnen  
„**Möglichmacherinnen**“  
(Glöckner-Hertle),
- aus knappen Routine-Pflegehandlungen individuell gestaltbare  
**Kommunikationszeiten** und  
Beziehungsangebote werden (Haug-Schnabel)

## Erfolgreiche pädagogische Bildungsarbeit

- wenn aus Bildungsprozessen **Beziehungsprozesse** (Schäfer)
- wenn aus steriler Sprachförderung reichhaltiger und möglichst variationsreicher Input mit ausreichend Gelegenheit für Kinder, sich aktiv und selbstbewusst an **Gesprächen zu beteiligen** (Tracy)
- und wenn aus Funktionsträgern **lebendige Kontakt- und Erlebnispersonen** für die Kinder (Kazemi-Weisari) werden,

hat sich im Krippen- und Kita-Alltag eine radikale Änderung vollzogen, vor allem bezüglich des Bewertungsmusters, was erfolgreiche pädagogische Bildungsarbeit ist

- Bildung und Förderung von Krippenkindern steht und fällt mit den **Qualitätskriterien**, die die Kinder und ihre Eltern direkt betreffen

## Die Prozessqualität ist umso höher:

- je **anregender** die pädagogischen Impulse sind
- je **differenzierter** auf die Grundbedürfnisse, Interessen und Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder eingegangen wird
- je **vielfältiger** und der Entwicklung angemessener Material und Raum **genutzt** werden
- je **feinfühlicher** die **Interaktionen** zwischen den Fachkräften und den Kindern sowie je positiver die Interaktionen zwischen den Kindern untereinander sind
- je besser die **Erziehungspartnerschaft** zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern gelingt
- je mehr der **ethnische und kulturelle Hintergrund** eines Kindes berücksichtigt und wertgeschätzt wird

## Struktur- bedingt Prozessqualität

Wissenschaftliche Studien zeigen:

**Die Hälfte der** beobachtbaren **Prozessqualität** in der Arbeit mit dem Kind **ergibt sich durch** die vorhandene **Strukturqualität** (Rahmenbedingungen) der Einrichtung.

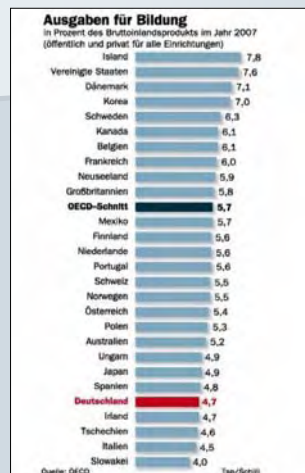
## Beziehungsprozesse brauchen Zeit

deshalb muss auch die strukturelle Qualität stimmen!

### Gute Qualität und keine Minimalrichtlinien:

- in **Krippengruppen (0-3)**: höchstens **7 Kinder** auf **2 Erz. (3,5:1)** *und nicht 10-12 wie bisher*
- in **alterserweiterten Gruppen**; je nach Alterszusammensetzung:
  - Altersmischung **2-6**: höchstens **13 Kinder** auf **2 Erz. (6,5:1)**, bei max. **4 Zweijährigen** *und nicht 21 Kinder wie bisher*
  - Altersmischung **0-6**: höchstens **15 Kinder** auf **3 Erz. (5:1)**, bei max. **7 Unter-Dreijährigen** *und nicht auf 2 Erz. wie bisher*

## Was ist uns Bildung wert?



Pro unter sechsjährigem Kind in der Bevölkerung ohne Ausgaben für Schulkinderbetreuung\*



Bertelsmann-Stiftung, Ländermonitor 2010

- Mit einer **qualitäts-orientierten Krippenpädagogik** leisten wir uns eine teure aber höchst **nachhaltige Zukunftsinvestition**

